

„Lebens(t)räume auf vier Beinen“ von Anna Kummer

Für viele Menschen sind Tiere aus dem Alltag nicht wegzudenken. Sie geben Halt, bringen einen zum Lachen und können in medizinischer Hinsicht wahre Wunder vollbringen. Gerade Kinder, ältere und kranke Menschen haben oft eine ganz besondere Bindung zu ihren vierbeinigen Freunden.

Genau wie Menschen haben aber auch Tiere Bedürfnisse. Von morgens bis abends eingesperrt im Stall zu stehen oder ständig „gewähr bei Fuß zu sitzen“ und sich nicht frei bewegen zu können, mag zwar für einige Tierhalter aus Bequemlichkeit attraktiv erscheinen, hat allerdings nichts mit Liebe zum Tier und artgerechten Lebensräumen zu tun.

Vielleicht hat sich manch einer beim Anblick eines traurig dreinblickenden Tieres schon einmal gefragt, ob es wohl gerade von einem besseren Ort träumt. Doch können Tiere überhaupt träumen? Seit Jahren beschäftigen sich Schlafforscher mit dieser Frage. Einer von ihnen, Dr. Niels Rattenborg vom Max-Planck-Institut für Ornithologie in Seewiesen, ist überzeugt davon, „dass Säugetiere und vielleicht auch Vögel träumen“.

Im Mittelpunkt der neun Fotos von Anna Kummer steht die Frage nach der Freiheit und den Lebens(t)räumen von Tieren – auch wenn man nicht in die Köpfe des fotografierten Pferdes, des abgelichteten Hundes und des aufgenommenen Kaninchens blicken kann.



Im Gegensatz zu vielen ihrer Artgenossen verbrachte Zwergkaninchendame Lili ein schönes Leben. Zwar musste auch sie über Nacht in den Stall (Bild links), ein ausschließlich tristes Dasein hinter Gittern blieb ihr jedoch erspart.

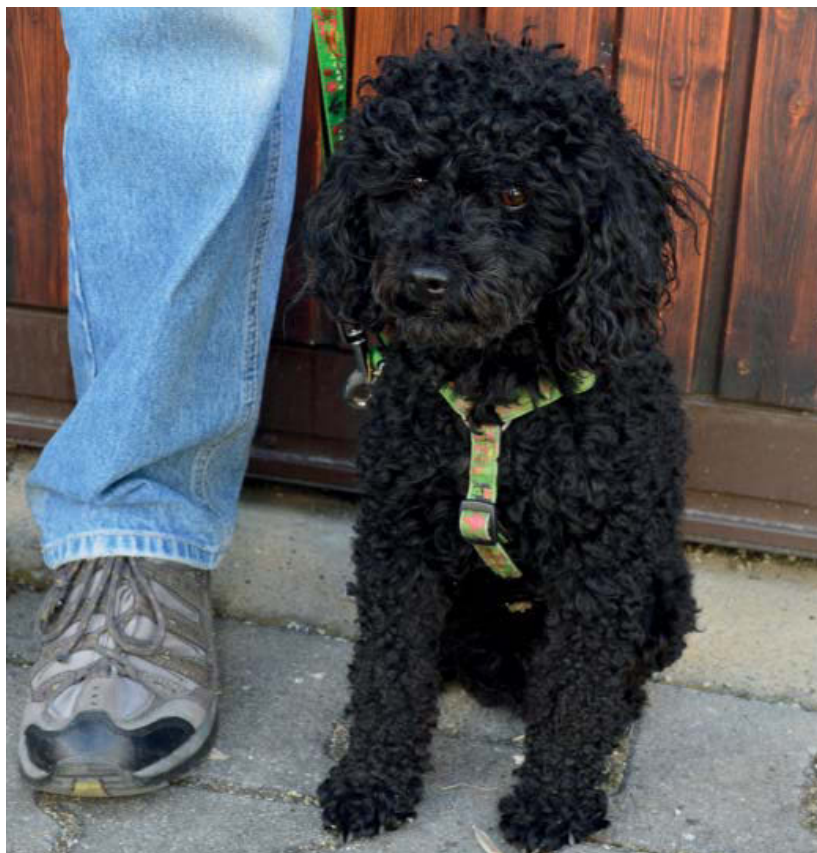
„Lebens(t)räume auf vier Beinen“ von Anna Kummer

Auf Grund mangelnden Wissens über ihre tatsächlichen Ansprüche wandern Kaninchen nämlich, oftmals ohne zusätzliche Auslaufmöglichkeit, von einem viel zu kleinen Käfig in den nächsten. Nicht so Lili. Sie konnte sich zu Lebzeiten täglich ins Gras lümmeln und die Sonne genießen – fast so wie im Traum eben (Bilder auf dieser Seite).

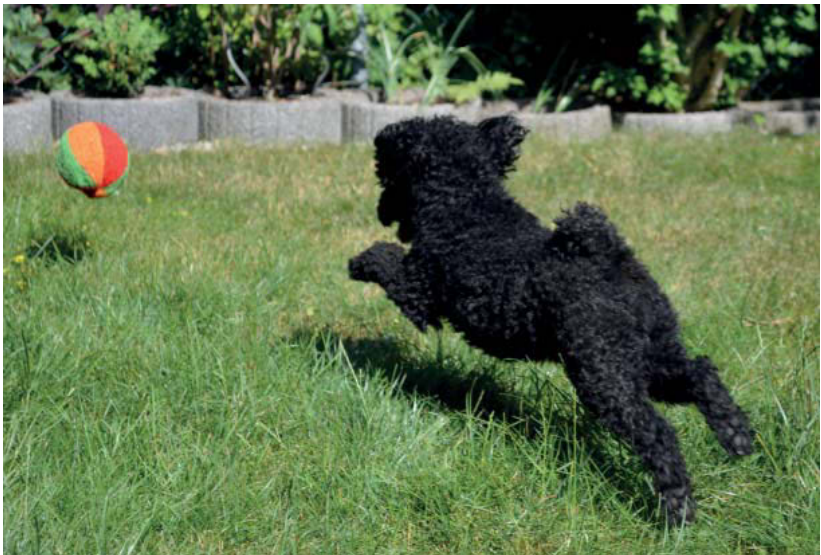


„Lebens(t)räume auf vier Beinen“ von Anna Kummer

Der beste Freund des Menschen, wie er oft genannt wird, ist in vielen Lebenslagen eine große Hilfe – jedoch nur mit der richtigen Erziehung. Selbst einem reinen Familienhund, wie dem fünfjährigen Pudelrüden Filou, darf ein bestimmter Grundgehorsam nicht fehlen. Neben den Befehlen „Sitz“, „Platz“ und „Bleib“ ist auch ein anständiges Verhalten an der Leine wichtig (Bild unten). Doch eine gute Hundeeziehung beinhaltet nicht nur Strenge: Vor allem Spielen und Toben sind wichtig, um Hundeträume wahr werden zu lassen (Bilder rechts).



„Lebens(t)räume auf vier Beinen“ von Anna Kummer



„Lebens(t)räume auf vier Beinen“ von Anna Kummer

Hübsch und idyllisch sieht es aus, wie sich im Rudel-Reitstall in Königsbrunn ein Boxenfenster an das andere reiht. Doch der Schein trügt. „Pferde sind Fluchttiere, die zur Futteraufnahme unter natürlichen Bedingungen bis zu 16 Stunden am Tag in Bewegung sind“, ruft Pferdetierarzt Dr. Robert Fitz aus Gesertshausen deren Besitzern stets in Erinnerung. Den ganzen Tag in der durchschnittlich sechs bis neun Quadratmeter kleinen Box verbringen zu müssen, wäre für jedes Pferd der reinste Albtraum (Bild oben). Verständlich also, dass der dreizehnjährige Holsteiner-Wallach Chamberlain ganz offensichtlich nichts mehr liebt, als seinem Temperament freien Lauf zu lassen (Bild unten und Bild rechts).



„Lebens(t)räume auf vier Beinen“ von Anna Kummer

